

## Interview über den Antisemitismus mit LIDA-SH

*Im Zusammenhang mit unserem Projekt, den Schülerinnen und Schülern unserer Schule den 27. Januar als Gedenktag näher zu bringen, sind wir bei der Recherche auf die Website LIDA-SH, die antisemitische Vorfälle dokumentiert und analysiert, gestoßen. Wir haben sie kontaktiert und nach einem Interview über den Antisemitismus in Schleswig-Holstein gefragt. Herr Vogel hat eingewilligt und am 29.12.2020 wurde das Interview mit der Schülerin Amira Céline Ben Rezeg und Herrn Vogel von LIDA-SH durchgeführt.*

**Amira:** Was ist der Antisemitismus und in welchen Formen kommt dieser vor?

**Herr Vogel:** Antisemitismus ist eine Einstellung und vor allem der Hass gegenüber Jüdinnen und Juden. Der Antisemitismus ist aber auch ein historisches Phänomen, das es schon unglaublich lange gibt. Es ist sehr stark wandelbar. Wenn man den Antisemitismus der zwanziger/dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts mit dem des Mittelalters vergleichen würde, würden sich diese ganz anders ausdrücken. Durch dieses wandelbare Phänomen kann es keine wirklich abgeschlossene Definition geben, sondern sie muss immer etwas offen sein. Die IHRA\*<sup>1</sup>-Definition ist hierbei die Grundlage für die Arbeitsdefinition. Bei dem Antisemitismus geht es eigentlich immer darum, andere als nicht dazugehörig zu konstruieren. Die offiziellen Formen sind das antisemitische Othering\*<sup>2</sup>, der israelbezogene Antisemitismus, der Post-Schoa\*<sup>3</sup>-Antisemitismus, der moderne Antisemitismus und der antijudaistische Antisemitismus.

**Amira:** Was genau ist LIDA-SH und wie funktioniert das Ganze?

**Herr Vogel:** Die zentrale Aufgabe von LIDA-Schleswig-Holstein ist es, antisemitische Vorfälle in Schleswig-Holstein zu dokumentieren und dann strukturiert auszuwerten. Nicht alles, was an antisemitischen Dingen passiert ist, ist zwangsläufig strafbar und man weiß, dass nicht alles, was passiert, bei der Polizei angezeigt wird. Dies kann verschiedene Gründe haben, wie dass Leute Sorge vor negativen Konsequenzen haben, eigene schlechte Erfahrung mit der Polizei gemacht haben, eine gelernte/erlernte Distanz zu allem, was staatliche Institutionen sind, haben oder weiteres. Wenn man also einen Überblick von der Größe des Ausmaßes von Antisemitismus in Schleswig-Holstein haben möchte, reicht es nicht in die Polizeistatistik zu gucken. Zudem kann man nicht davon ausgehen, dass alle antisemitischen Vorfälle, die bei der Polizei aufschlagen, auch zwangsmäßig immer erkannt werden. LIDA-SH ist in der Lage andere Angebote zu machen, wie man sich bei uns melden kann. Wir bieten an, die Identität der Leute zu schützen. Wir konzentrieren uns nicht auf die Daten der Meldenden, sondern gucken eher nach dem Landkreis (z.B.: Hotspots) und der Erscheinungsform. LIDA-SH stellt ein niedrigschwelliges Angebot bereit, Dinge, die man selber erlebt hat, beobachtet hat oder dass Angehörige sicher bei uns melden können und sich sicher sein können, dass das Erzählte vertraulich behandelt wird. Es folgt nichts darauf (außer Strukturiertes erfassen) und den Schilderungen wird Glauben geschenkt. Man kann sich 24/7 über ein Formular auf unserer Homepage melden, wir haben eine Telefonsprechstunde 2 Mal in der Woche, bei Bedarf machen wir auch Termine für ein Treffen und wir arbeiten an dem Aufbau von einem Meldernetzwerk. Zentral für unsere Arbeit ist die Miteinbeziehung der Perspektiven Schleswig-Holsteiner Jüdinnen und Juden. Wir suchen daher regelmäßig den Austausch mit Vertreter\*Innen der jüdischen Gemeinden im Bundesland. Diese betrachten wir als Expert\*innen für jüdische Lebensrealitäten. Bereits beim Aufbau der Dokumentationsstelle sowie bei der Entwicklung des inhaltlichen Konzepts haben wir unsere Ideen immer wieder mit Jüdinnen und Juden diskutiert und reflektiert. In regelmäßigen Treffen tauschen wir uns über unsere Wahrnehmungen von Antisemitismus in Schleswig-Holstein aus.

**Amira:** Wer steckt denn überhaupt hinter LIDA-SH?

**Herr Vogel:** Hinter LIDA steckt als allererstes ein Trägerverein. Wir sind zu 100% aus Landesmitteln gefördert. Das heißt, dass die gewählten Abgeordneten im Land Schleswig-Holstein sich dafür eingesetzt haben, dass so eine Dokumentationsstelle eingerichtet und mit öffentlichen Mitteln finanziert wird. Der Träger, der bei uns die Verantwortung übernimmt, ist der Verein Zebra e.V.. Zebra steht für: Zentrum für Betroffene rechte Angriffe und der Verein trägt auch die Beratungsstelle für Betroffene von rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, wo ich früher gearbeitet habe. Wir sind also ein unabhängiges und zivilgesellschaftliches Projekt. Wir haben im September 2018 angefangen und arbeiten seit Januar 2019 vollumfänglich. Derzeit leiten meine Kollegin und ich die Seite und arbeiten insgesamt 40 Stunden.

**Amira:** Wurden schon Vorfälle gemeldet und wenn ja, wie viele?

**Herr Vogel:** Ja, es werden Vorfälle gemeldet, im Schnitt kriegen wir pro Woche von einem Vorfall, durch Meldungen oder auch Berichte in der Zeitung.

**Amira:** Gab es denn auch Reaktionen von der rechten Seite oder Rechtsextremen zu Ihrer Website?

**Herr Vogel:** Wir haben zwar sehr stark damit gerechnet, aber tatsächlich gab es bis jetzt noch keine Anfeindungen oder Reaktionen. Wir haben ein sehr gutes Sicherheitskonzept, damit die Mitarbeiter\*innen geschützt sind und momentan passiert nichts. Wir wissen aber, dass es jederzeit passieren kann und es ist ja auch abhängig davon, was gesellschaftlich so Thema ist. Wir haben in letzter Zeit immer wieder beobachten müssen, dass Leute, die sich so stark positioniert haben, Drohanrufe, Emails und weiteres bekommen haben. Dadurch kann man schließen, dass wir derzeit einfach noch nicht im Fokus stehen.

**Amira:** Was sind die häufigsten antisemitischen Vorkommen?

**Herr Vogel:** Hier muss man unterscheiden zwischen Straftaten und Vorfällen. In Schleswig-Holstein sind die häufigsten antisemitischen Straftaten sogenannte Propaganda-Delikte, wo es darum geht antisemitischen Hass, durch Flugblätter oder auch Kommentare im Internet zu verbreiten. Wir sind in der Lage, Formen von Antisemitismus zu erfassen, die logischerweise bei der Polizei untergehen müssen. In dem Vergleich kann man aber feststellen, dass Antisemitismus in Schleswig-Holstein ein sehr niedrigschwelliges Phänomen ist. Wir haben also nicht Fälle, dass Synagogen oder Juden auf der Straße angegriffen werden, sondern viel mehr Vorfälle, die schnell gemacht sind, aber trotzdem Auswirkungen auf Jüdinnen und Juden haben. Ein Großteil, der von uns dokumentierten Vorfälle, richtet sich nicht an eine Person, sondern an alle Juden. Die häufigsten Vorfälle sind also niedrigschwellig, nicht direkt adressiert und kommen in einem öffentlichen Raum vor.

**Amira:** Gibt es Orte und Städte, an denen der Antisemitismus am häufigsten vorkommt (z.B.: Hotspots)?

**Herr Vogel:** Ja, die gibt es definitiv. Hotspots in Schleswig-Holstein. 2019 und 2020 sind es auf jeden Fall größere Städte, wie zum Beispiel Flensburg, Kiel und Lübeck. Das hat einerseits damit zu tun, dass dort mehr passiert, andererseits hat es natürlich auch damit zu tun, dass es in diesen großen Städten leichter ist, sich mit Menschen vor Ort zu vernetzen, die uns bei antisemitistischen Vorfällen Bescheid geben.

**Amira:** Haben sich über die Zeit neue Formen von Antisemitismus entwickelt?

**Herr Vogel:** So wirklich neue Formen haben sich nicht entwickelt, aber wir können durchaus Verschiebungen und virulentere Erscheinungsformen feststellen. Da wir noch ein relativ junges Projekt sind, haben wir verhältnismäßig nur zwei ganze Jahre, über die man tatsächlich sprechen kann, aber wir konnten feststellen, dass wir 2019 relativ viele israelbezogene Antisemitismusvorfälle dokumentiert haben. Hierbei geht es darum, dass der Staat Israel als der kollektive Jude behandelt wird.

**Amira:** Was denken Sie, wird es in Zukunft mehr oder weniger antisemitische Vorfälle geben?

**Herr Vogel:** Wir müssen dabei eine Sache anerkennen, Antisemitismus ist etwas, das Sie überall finden und einfach unglaublich tradiert. Ich glaube, dass das stimmt, vor allem bei den niedrigschwelligen Vorfällen, von denen wir mitbekommen haben. Sie sind so leicht gemacht und so "random". Wir müssen uns eingestehen, dass Antisemitismus und antisemitische Vorfälle ein alltägliches Phänomen sind. Die Frage, ob antisemitische Vorfälle mehr oder weniger werden, ist vor allem im Engeren damit zusammenhängend, wie die gesellschaftliche Stimmung gerade zu dem Thema ist und wenn Sie mich fragen, fängt das im Kleinen an. Wenn also in dem Klassenchat ein antisemitisches Meme geschickt wird und keiner sagt: „Nein, das wollen wir hier nicht, das ist nicht richtig.“, dann gibt es den „Tätern“ schon eine Bestätigung durch eine „schweigende Mehrheit“, weil sie ihnen nicht widersprechen. Antisemitismus ist eine Konstante in der Gesellschaft, es braucht viel Arbeit dem entgegenzuarbeiten und in welcher Form sich diese Konstante immer wieder manifestiert, ist eine andere und gehört viel mit der gesellschaftlichen Stimmung zusammen und da habe ich gerade nur Mutmaßungen.

**Amira:** Was denken Sie, warum kommt der Antisemitismus heutzutage noch vor?

**Herr Vogel:** Diese spannende Frage stelle ich mir tatsächlich auch immer wieder, wo ich sagen muss, dass ich da auch ein Stück weit meine professionelle Einstellung verlasse. Ich glaube, das hat damit zu tun, dass der Antisemitismus ein Phänomen ist, das wir schon aus dem tiefen Mittelalter kennen und es seit dem Mittelalter bis heute eine gewisse Kontinuität aufweist. Es hat sich in der Erscheinungsform also immer wieder gewandelt und da es so kontinuierlich ist, ist es, denke ich, immer noch da. Aus meiner persönlichen Meinung liegt es auch daran, dass wir uns als Gesellschaft und ich mich als Individuum nicht kritisch genug damit auseinandersetzen. Niemand will etwas damit zu tun haben, aber gerade deswegen sollten wir es uns eingestehen, wenn wir oder andere eine antisemitische Aussage gemacht oder Handlung unternommen haben und dagegen angehen. Natürlich muss man dabei aber auch wieder zwischen Täter und Verantwortlicher unterscheiden.

**Amira:** Was muss sich allgemein ändern?

**Herr Vogel:** Ich glaube, dass die Gesellschaft es sich zur Aufgabe machen muss, Antisemitismus weniger Platz zu geben. Sie sollte das Problem anerkennen und nach Wegen forschen dieses langsam zu beheben. Institutionen müssen das irgendwie zum Thema machen und anfangen etwas dagegen zu tun. Ich glaube dafür muss sich allgemein sehr sehr viel noch ändern.

**Amira:** Wie ist denn die Lage hier in Schleswig-Holstein im Vergleich zu Deutschland?

**Herr Vogel:** Man kann Schleswig-Holstein nur mit den Ländern vergleichen, die eine Dokumentationsstelle haben. Das sind gerade Berlin, Bayern, Brandenburg und bald Niedersachsen, was noch sehr wenig ist. Wir dokumentieren in Schleswig-Holstein deutlich weniger Fälle als Berlin und Bayern. Ich glaube, das hat mit zwei Sachen zu tun. Eine Möglichkeit ist, dass hier deutlich weniger passiert. Die andere ist, dass es die Dokumentationsstelle dort schon viel länger gibt und sie natürlich ein viel breiteres Netzwerk haben. Es ist also viel wahrscheinlicher, dass bei ihnen schneller etwas aufschlägt als bei uns. Berlin ist eine große Stadt, wo sie für jeden Stadtteil einen Ansprechpartner finden können. In Schleswig-Holstein wiederum ist das Ganze ein bisschen schwieriger. Ein weiterer Erklärungssatz ist, dass jüdisches Leben in Schleswig-Holstein sehr marginalisiert ist, weil jüdisches Leben in Schleswig-Holstein erst sehr spät aufgebaut wurde. Bei der absoluten Anzahl sind große Unterschiede zu sehen, in der Struktur sind dafür aber unglaublich viele Gemeinsamkeiten zusehen.

**Amira:** Wie kann ich gegen den Antisemitismus vorgehen?

**Herr Vogel:** Ich persönlich denke, dass es bei der Frage keine pauschale Antwort und nicht das Richtige zu tun gibt. Es hängt meiner Meinung nach eher davon ab, wer man ist, was einem zur Verfügung steht, was man sich zutraut und wie man sich gerade fühlt. Grundsätzlich ist es relevant, die Perspektive von Betroffenen ernst zu nehmen, sie in ihr Erleben von Antisemitismus ernst zu nehmen, Betroffenen in oder nach einer Situation, im Rahmen der eigenen Möglichkeit, beiseite zustehen und sich nicht die Augen davor zu verschließen, dass man selber vielleicht auch irgendwo ein Teil der Gesellschaft ist, die zutiefst antisemitisch geprägt ist. Ob man sich jetzt durch ein Schulprojekt mit dem Thema auseinandersetzt, eine Arbeitsgruppe in der Schule macht, die sich tiefer mit dem Thema auseinandersetzen oder sich anders politisch engagiert, das hängt davon ab, wer man so ist und was einem zur Verfügung steht. Der erste und wichtigste Schritt ist es also sich das zum Thema zu machen.

**Amira:** Wurden bereits Maßnahmen gegen den Antisemitismus ergriffen?

**Herr Vogel:** Ja, ich glaube es gibt unglaublich viele Maßnahmen, die im Kampf gegen den Antisemitismus entstanden sind. Das sind Dokumentationsstellen, wie unsere Beratungsteams gegen den Rechtsextremismus, die Sensibilisierungs- oder Bildungsmaßnahmen anbieten. Es gibt diverse Zivilgesellschaftliche Bündnisse und Organisationen, die Workshops für die Auseinandersetzung mit dem Thema machen, es gibt immer wieder auch Diskussionen und Überlegungen Lehrpläne zu bearbeiten, es gibt die Amadeu Antonio Stiftung<sup>1</sup> und vieles mehr. Die Politik gibt für Maßnahmen natürlich auch Mittel frei und es gibt dazu ja auch Menschen, die Gedenk- oder Erinnerungsstätten machen.

**Amira:** Haben Sie einen Wunsch an die Politik bezüglich dieses Themas?

**Herr Vogel:** Mein Wunsch an politische Entscheidungsträger\*innen ist, dass sie bereit sind Strukturen wie LIDA langfristig und ausreichend zu finanzieren und mit den notwendigen Mitteln auszustatten. Meine Erwartungshaltung ist, dass Politiker\*innen sich dann nicht nur für die Initiative gerade machen sollen, sondern auch für jüdisches Leben und gerade sie auch antisemitischen Positionen entschieden widersprechen.

---

<sup>1</sup> International Holocaust Remembrance Alliance

<sup>2</sup> antisemitisch motivierte Zuschreibung von Anders- oder Fremdartigkeit

<sup>3</sup> Form des Antisemitismus, die sich gegen eine kritische Erinnerung an die NS-Verbrechen richtet oder diese sogar angreift